

Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!

Im Zuge der Verlandung eines nacheiszeitlich entstandenen Sees hatte sich in einer größeren Geländemulde zunächst Bruchwald ausgebreitet. Nach Ansiedlung verschiedener, sich allein von Regenwasser ernährender Torfmoosarten wuchs die Geländeoberfläche über das Grundwasser hinaus. Es entwickelte sich ein Hochmoor, das in Jahrtausenden seinen charakteristisch aufgewölbten Moorkörper ausformte.

Seit über 150 Jahren haben Torfabbau und Entwässerung die ursprüngliche Tier- und Pflanzenwelt des Hechtmoores verändert und verdrängt. Auf die jahrhundertlange Nutzung durch den Menschen weist auch der Gebietsname hin, der sich auf Vorkommen von Hechten in den Torfstichgewässern bezieht.

Das etwa 34 Hektar große Hechtmoor wurde bereits 1941 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. Gründe für seine Unterschutzstellung waren (und sind auch heute noch) die trotz des Torfabbaus relativ naturnahen Verhältnisse, der bemerkenswerte Artenreichtum und die ungewöhnliche Vegetationsvielfalt. Diese umfasst sowohl Pflanzenarten/-gesellschaften der Hochmoore als auch der Nieder- und Übergangsmoore sowie der quelligen Bruchwälder in den Randzonen.

Die Schwingdecken sind bunt und vergleichsweise artenreich (s. Titelbild). In feuchten Jahren fruchtet das Scheidige Wollgras besonders üppig.



Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein (LLUR) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LLUR bestellt werden:

- Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230
E-Mail: broschueren@llur.landsh.de
- Unter www.umweltdaten.landsh.de/bestell/publnatsch.html können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden. (QR-Code oben)



Finanzierung

Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung des Landes Schleswig-Holstein

Durchführung

Landesamt für Landwirtschaft, Umwelt und ländliche Räume des Landes Schleswig-Holstein



Gebietsbetreuung

AG Geobotanik
in Schleswig-Holstein und Hamburg e. V.
Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
Institut für Ökosystemforschung
Olshausenstr. 75, 24118 Kiel
www.ag-geobotanik.de



Die Stiftung Naturschutz arbeitet mit ihrem Flächenerwerb, ihren Maßnahmen und ihrem Management daran, die Naturschutzziele in diesem Gebiet zu verwirklichen.
(www.stiftungsland.de)



Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos Koch (Titelbild: Bunter Torfmoosrasen, 1,2,16,17), Lau (3-9,12,14,15), LLUR-Archiv (10), Schmidt (11), Behr (13),

Redaktion, Grafik und Herstellung

Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392/69271, www.buero-mordhorst.de



Hechtmoor



einzigartig
in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

September 2019 - Internetversion - 59-39

Vielfältige Pflanzen- und Tierwelt

In der Kernzone des Hechtmoores sind bedeutende Bestände charakteristischer Hochmoor-Pflanzengesellschaften anzutreffen. Ehemalige, inzwischen fast vollständig verlandete Torfstiche sind von Torfmoos-Schwingdecken überzogen. In diesen haben sich neben Glockenheide, Rosmarinheide, Moosbeere und Scheidigem Wollgras auch andere hochmoortypische Pflanzenarten wie Schmalblättriges Wollgras und Weißes Schnabelried ausgebreitet.

Mit ihren auffälligen gelben Blütenständen gilt die Moorlilie als die Charakterpflanze des Hechtmoores. Auch der „fleischfressende“ Rundblättrige Sonnentau kommt noch häufiger vor. Stellenweise säumen duftende Gagelgebüsche die alten Torfabgrabungsflächen.



Verlandender Torfstich mit einem engen Nebeneinander von bultig aufragendem bunten, von Glockenheide durchsetzten Torfmoosrasen sowie Schlenken mit Weißem Schnabelried und Schmalblättrigem Wollgras.

Die charakteristischen Pflanzenarten der Hochmoore sind an sehr nährstoffarme Verhältnisse angepasst. Demgegenüber sind Arten wie Schnabelsegge, Fieberklee oder Krebssschere wesentlich anspruchsvoller. Sie kommen typischerweise in Nieder- und Zwischenmooren vor.



Moorlilie



Gewöhnliche Moosbeere



Weißes Schnabelried



Rosmarinheide



Sandheide



Glockenheide



Fieberklee



Krebssschere



Gefleck. Knabenkraut



12



13



14



15

Die vielseitige Pflanzenwelt des Hechtmoores ermöglicht ein artenreiches Insektenleben. Besonders Libellen sind mit vielen Arten wie der Frühen Adonislibelle (12), der Herbst-Mosaikjungfer (13), der Hufeisen-Azurjungfer (14) und der Großen Pechlibelle (15) vertreten.



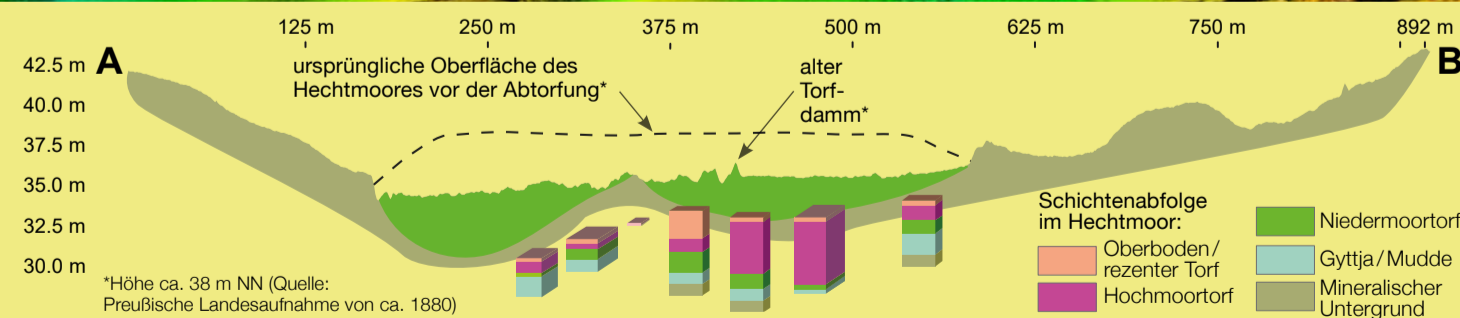
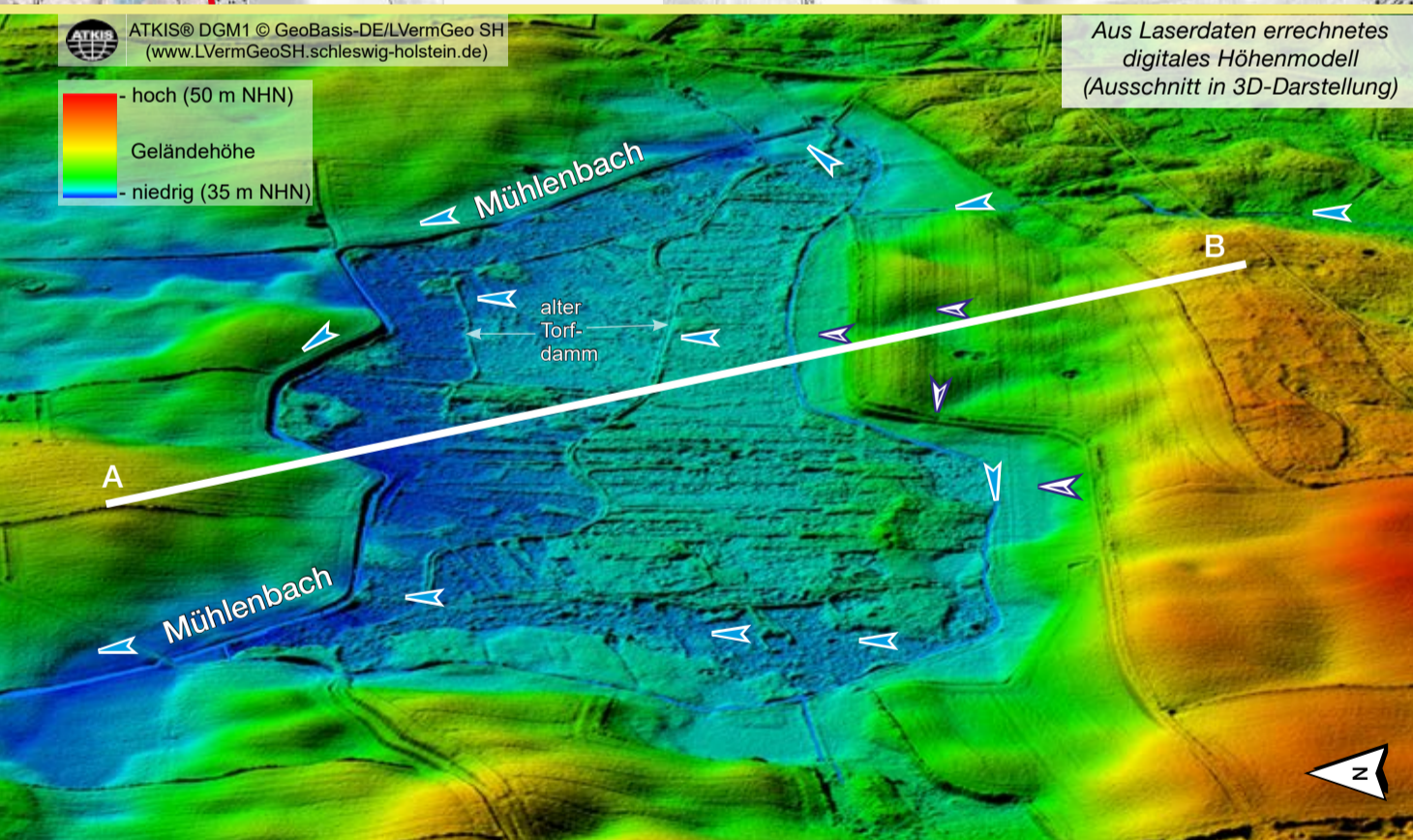
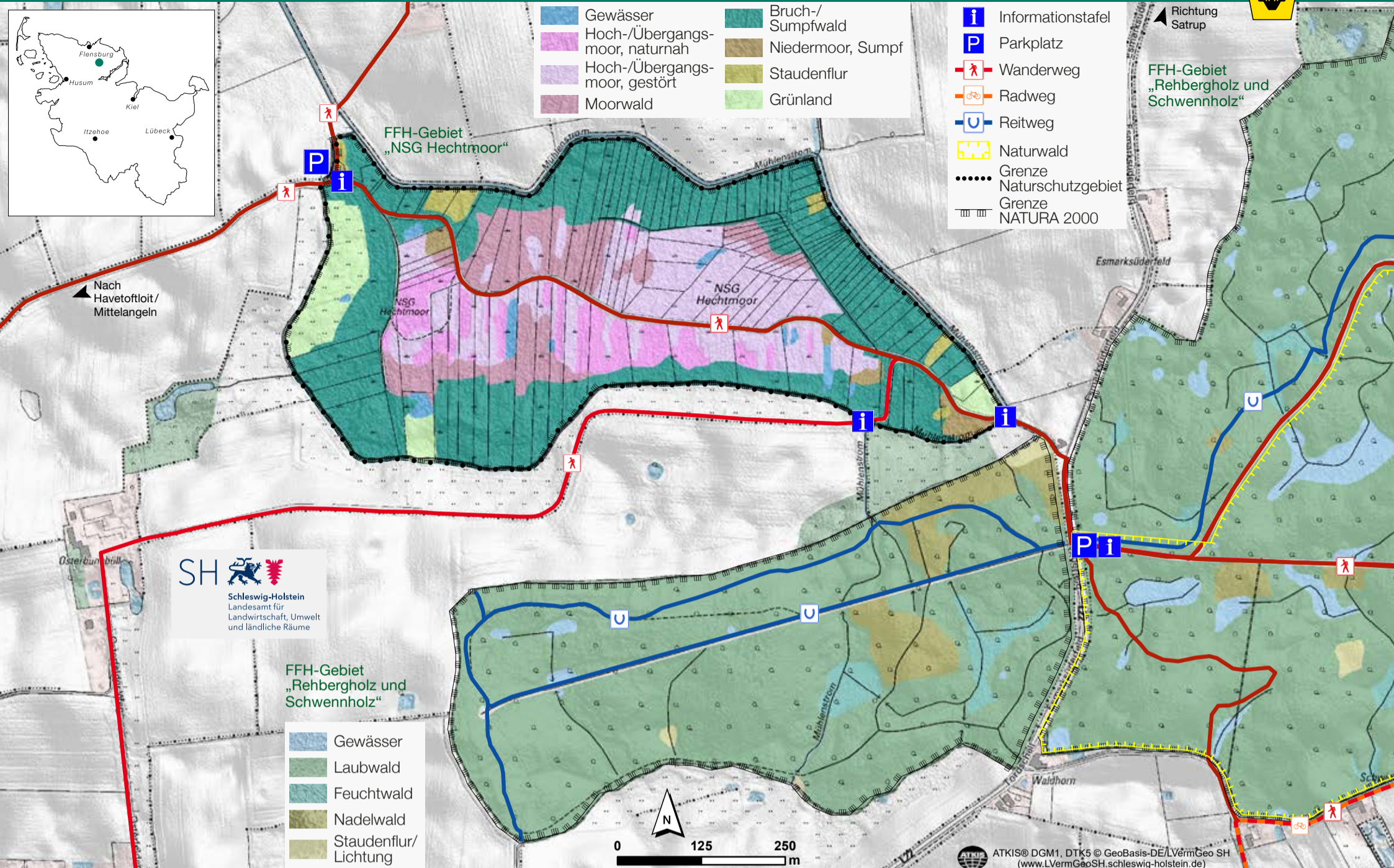
Im Hochsommer überzieht ein dichter Teppich der gelbblühenden Moorlilie die zentral gelegenen Torfstiche.

Das Auftreten dieser anspruchsvolleren Arten innerhalb der Torfmoosschwingrasen und Torfstiche im Hechtmoor ist auf Nährstoffeinträge aus den höher gelegenen Randbereichen oder auf Ablagerungen des ehemaligen verlandeten Sees im tieferen Untergrund zurückzuführen.

Der zentral gelegene Hoch-/Zwischenmoorkomplex ist galerieartig von einem Niedermoorgürtel umgeben, der sich aus nährstoffreichen Erlenbruchwäldern und Weidenfeuchtgebüschen zusammensetzt. Stellenweise ragen inselartig kleine, sandig-kiesige Moränenrücken heraus, die mit Eichen, Vogelbeeren oder Pappeln bestockt sind.

Der am Südrand des Moores verlaufende Randgraben durchströmt auf seinem Weg zum Mühlengraben den westlichen Bruchwald, der im Frühjahr von dichten Beständen des Bitteren Schaumkrautes beherrscht wird.





Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen

Die Entwässerung durch die umlaufenden Gräben stellt die größte Beeinträchtigung für die charakteristische Hoch- und Übergangsmoorvegetation im Hechtmoor dar. Um diese zu erhalten und zu entwickeln, gilt es in erster Linie eine über das natürliche Maß hinausgehende Entwässerung des Moorkörpers zu verhindern. Eine ausreichende Vernässung kann nur durch Wasseranstau in Höhe der alten Torfdämme erreicht werden. Andererseits sind Einträge von Nährstoffen, z. B. über Drainwasser, zu verringern bzw. völlig auszuschließen.

Neben der Stiftung Naturschutz hat vor allem die frühere Gemeinde Havetoftloit große Teile des Hechtmoors angekauft. Der Kreis Schleswig-Flensburg hat mit dem Bau von Verwallungen bereits erste Maßnahmen zur Wasserhaltung innerhalb des Moores umgesetzt. Die AG Geobotanik und der Naturschutzverein Mittelangeln unterstützen die Entwicklung des Hechtmoors durch aktive Hilfe bei der Umsetzung erforderlicher Schutz- und Pflegemaßnahmen.

NATURA 2000

Die Europäische Union baut mit der verabschiedeten Fauna-Flora-Habitat (FFH)- und Vogelschutz-Richtlinie ein Netz besonderer europäischer Schutzgebiete mit der Bezeichnung „NATURA 2000“ auf. Ziel ist die europaweite Erhaltung der biologischen Vielfalt, natürlicher Lebensräume und wildlebender Tier- und Pflanzenarten.

Das Naturschutzgebiet „Hechtmoor“ zeichnet sich durch eine Vielzahl an FFH-Lebensräumen wie Übergangs- und Schwingrasenmoore, wiederherstellbare Hochmoore, Torfmoos-Schlenken, Moorwälder und Stillgewässer aus. Aufgrund der herausragenden Bedeutung dieser Lebensräume für spezialisierte Tier- und Pflanzenarten ist das Hechtmoor ein wichtiger Teil dieses europäischen Netzwerkes.

Die 3D-Darstellung des digitalen Geländemodells zeigt, in welchem Ausmaß der Torfabbau die ursprüngliche, plateauartig aufgewölbte Gestalt des Hechtmoors (s. gestrichelte Linie im Querschnitt) verändert hat. Heute fällt das Gelände innerhalb des Moores in mehreren Stufen von Süden (rechts) nach Norden (links) zum Mühlengraben hin um etwa 1,5 bis 2 Meter ab. Dem Gefälle folgend strömt das Oberflächenwasser (←) über Gräben oder den Bruchwald im

Westen in Richtung Mühlengraben. Über Drainagen fließt am Südrand (←) nährstoffreiches Wasser von den Äckern in sehr wertvolle, besonders störungsempfindliche Moorflächen. Die im Rahmen von Bohrungen festgestellte Schichtenabfolge im Hechtmoor belegt die Entwicklung vom ehemaligen See (Mudde = Seesedimente) zum Verlandungsmoor (Niedermoorortorf) zum Hochmoor (Hochmoortorf). Stellenweise ist sogar junger (= rezenter) Torf neu aufgewachsen.